



05

• **NAPOLEONMUSEUM ARENENBERG** 05

**Sonderausstellung: «Eugène de Beauharnais – vom Vizekönig zum Asylanten»
noch bis Sonntag, 27. Oktober 2024**

Die diesjährige Sonderausstellung des Napoleonmuseums ist dem geliebten Bruder der Arenenberger Schlossherrin Hortense und dem Erbauer von Schloss Eugensberg gewidmet. Viel ist in der Vergangenheit über Eugène de Beauharnais, Vizekönig von Italien, Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstätt geschrieben worden. Aber wirklich bekannt ist er bis heute nicht. Und das, obwohl sogar Johann Wolfgang von Goethe, der unbestrittene Dichtervater deutscher Sprache, nach dem Tod des Herzogs mehr als anerkennend über ihn schrieb. Eugène starb vor 200 Jahren im damaligen Königreich Bayern, dessen König Maximilian ihm grosszügig Asyl gewährte. Aber auch am Bodensee hat der Fürst beeindruckende Spuren hinterlassen.

**Führungen durch den Schlosspark
Jeden Sonntag bis Oktober 2024, 12 bis 13 Uhr**

**Führungen durch das Museum
Jeden Sonntag bis Oktober 2024, 14 bis 15 Uhr**

**Kinderführung «Märchenhaft schön oder schön umständlich?»
Am 1. und 3. Sonntag im Monat bis Oktober 2024,
13.30 bis 15.00 Uhr**

Für Kinder von 6 bis 12 Jahren

napoleonmuseum.tg.ch

PSSL-WANDERUNG VON TÄGERSCHEN NACH LOMMIS

Für die beiden Wandertage hatten sich insgesamt 56 Pensionierte angemeldet. Bei idealem Wanderwetter mit Temperaturen um 25 Grad und bei bewölktem, teilweise wolkenlosem Himmel, was gut mit der allgemein heiteren Stimmung korrespondierte, begaben sich die Wanderlustigen auf den Weg. Die Strecke mit Start an der Bahnstation Tägerschen beschrieb im Uhrzeigersinn eine Runde um die Waldungen des Kaabaches und seiner Zuflüsse. Die erste Etappe folgte dem Jakobs- oder Schwabenweg. Zufälligerweise handelte es sich um jenen Streckenabschnitt, der bei der Reaktivierung des mittelalterlichen Pilgerweges um 1990 am stärksten umstritten war, was mit der damals laufenden Güterzusammenlegung in Tobel zusammenhing. Auf dem reizvollen Wanderweg durch den Wald vor dem Weiler Anet waren auch etwas Trittsicherheit und Geschicklichkeit gefragt, weil man bei der Überquerung des Kaabaches kein Brücklein vorfand, sondern lediglich eine Art Furt mit einer Reihe von Betontritten. Kurz vor Lommis bot sich im Gebiet Banegg die Gelegenheit zu einem Halt, weil man von dort nicht nur das nahe Dorf und den steilen Immenberg-Südhang, sondern fast das gesamte Lauchetal überblicken konnte. Von den ehemals mindestens drei Schlössern in der näheren Umgebung steht heute nur noch eines, nämlich das Schloss Sonnenberg, vulgo Chranebärg. Die beiden bis vor ca. 200 Jahren durchaus ansehnlichen Schlossanlagen von Spiegelberg (am Immenberg) und von Lommis (am östlichen Dorfrand) wurden beide im 19. Jahrhundert abgebrochen. Im Restaurant Krone in Lommis wurden wir vorzüglich, freundlich und speditiv bewirtet, wie den etlichen spontanen Meinungsäusserungen zu entnehmen war. Auf dem Weg zurück nach Tägerschen schalteten wir einen letzten Halt beim Abbaugelände Schienenbühl ein, wo der Wanderleiter einiges über die Gemeinde Tobel-Tägerschen und die Komturei Tobel erzählte.

von **Hubert Frömelt**



Kultur

WAS MACHT EIGENTLICH ... URS EBERLI?

REISEN & TAUCHEN

Für Urs Eberli, den ehemaligen Dienstchef der Seepolizei Thurgau, hat es gepasst, als er 2018 pensioniert wurde. Eine Reorganisation stand bevor, und er war froh, nun keinen nächtlichen Pikettdienst mehr leisten zu müssen und alles etwas ruhiger angehen zu können. Das Tauchen wurde zum reinen Vergnügen.

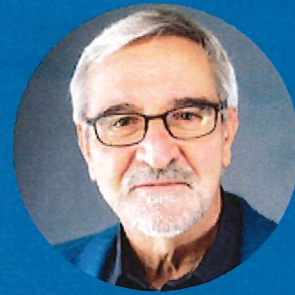
Gleich nach der Polizeischule hatte Urs Eberli die Tauchausbildung absolviert und leitete dann die Tauchergruppe der Seepolizei, die bei der Bergung von Personen, Fahrzeugen, Schiffen, ja sogar Flugzeugen aus dem See und aus anderen Gewässern zum Einsatz kommt. Am wichtigsten dabei war, die Gefahren für das Rettungsteam abzuschätzen. Die Suche nach Vermissten war anspruchsvoll und teilweise auch belastend. Insgesamt wirkte er während seiner langen beruflichen Tätigkeit bei über dreissig Bergungen von Leichen aus dem Bodensee mit.



Seit der Pensionierung bestimmt weitgehend der Sport seinen Tagesablauf: Velofahren, Wandern und dreimal Fitness pro Woche. Daneben kommt er als Kapitän eines Fahrgastschiffes auf dem See zu regelmässigen Einsätzen. Gerne reist er an Destinationen, wo er seiner Leidenschaft für das Tauchen frönen oder die Wellness-Angebote geniessen kann. Er hat auch Zeit für Neues. So entdeckte er bei einem Probenbesuch im Harmonie-Chor Kreuzlingen das Singen, das ihm jetzt sehr viel bedeutet. Die sozialen Kontakte pflegt er auch bei Treffen mit seinen Kollegen oder auf Wanderungen der PSSL. Jeden Tag liest er die Zeitung, löst gerne Kreuzworträtsel und lernt mit einer App Englisch. Die Freude an der Technik hat der gelernte Maschinenmechaniker behalten. Er filmt mit seinem Handy, benützt WhatsApp und hat auch schon Webseiten gestaltet. Seine beruflichen Erfahrungen kann er aktuell auch beim Schiffsberge-Verein einbringen.

Urs Eberli wünscht sich, noch möglichst lange gesund und geistig fit zu bleiben. Allzu weit in die Zukunft blicken möchte er allerdings nicht, sondern einfach geniessen, was noch alles kommt.

von Guido Bruggmann



ZUM THEMA ...

NICHT MEHR WIE FRÜHER

Dass man älter wird, merkt man in verschiedenen Situationen. Das kann schmerzlich oder schwierig zu ertragen sein, und wer es gelassen und mit Humor nimmt, der hat's wirklich geschafft.

Diesen Sommer habe ich mir, wie in allen Jahren zuvor, ein paar Ausflüge mit dem Velo vorgenommen. Eine Fahrt auf einen der Alpenpässe und danach die Fahrt hinunter ins Tessin steht auf meiner Wunschliste immer ganz oben. Mit dem E-Bike auf den San Bernardino und dann die rasante Abfahrt durchs Misox hinunter müsste eigentlich leicht zu machen sein. Die Strapazen der Passfahrten früherer Jahre mit dem Rennrad sind nur noch vage Erinnerungen. Es ist ein Hochgenuss, auf der alten Kantonsstrasse mit ihren gut ausgebauten Kurven und dann über die Veloroute 6 bis Bellinzona zu sausen. Da kann mich auch ein Verbotsschild mit dem Hinweis «Frana» (=Murgang) nicht aufhalten. Für einen geübten Velofahrer gibt es kein Hindernis, denke ich, als ich mitten auf dem Schuttkegel, unter dem vor Wochen die Nationalstrasse A13 verschüttet lag, Ausschau nach einem Übergang über das Flüsschen halte. Die Querung zu Fuss, mit geschultertem Velo, gelingt zwar, hinterlässt aber Spuren. Am nächsten Tag tun mir sämtliche Knochen weh, ich brauche viel länger als früher, bis ich mich erholt habe.

Viele aus unserem Freundeskreis hüten mit Begeisterung Enkel. Sie geniessen das, stellen allerdings oft fest, dass sie abends total erschöpft sind. Früher war das mit dem Kinderhüten ganz anders. Und überhaupt: Die Regeneration nach einer grossen Anstrengung, nach einer Krankheit oder einem Unfall dauert so lange. Damit müssen wir uns halt abfinden im Alter. Wir brauchen für alles mehr Geduld und Zeit. Aber das soll uns nicht davon abhalten, anstrengende Aufgaben zu übernehmen und abenteuerliche Ausflüge zu machen – nicht mehr gleich wie früher, aber immer noch mit Freude und Leidenschaft. Ich wünsche Ihnen viel Spass dabei und danach gute Erholung.

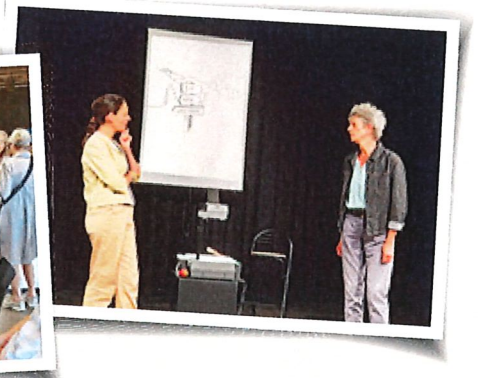
von Guido Bruggmann

BISCH AU GSI GO LUEGE?

Ich bin sprachlos ob all dem Gesehenen und Gehörten: fantastische Textauswahl mit einem Querschnitt durch Schweizer Prosa, hervorragend vorgetragen und zum Leben erweckt durch die beiden Schauspielerinnen Agnes Caduff und Sonia Diaz, schlicht und genial inszeniert, mit Musik und Bildern untermalt und als Einheit präsentiert.

Diese szenische Lesung, eine Extra-Vorstellung für die Pensioniertenvereinigung PSSSL, war eine wahre Freude. Texte von Dürrenmatt, Hohler, Lötscher, Gysi, um nur einige zu nennen, mit mal kritischem, mal heiterem Inhalt – vielfach mit beidem.

«es gäb no mängs z säge, wemmes wüsst», Zitat aus den Solothurner Spruchweisheiten, und ja, es gäbe noch viele Texte. Die Schauspielerinnen haben es sich nicht



einfach gemacht mit der Auswahl, trichterartig gefiltert, um dann ein überzeugendes Resultat zu erhalten. Im anschliessenden Gespräch klärten uns die beiden Frauen über den Entstehungsprozess auf – einen langen Prozess. Sie gingen wie schwanger mit dem Projekt – die Geburt am Schluss war dann der kürzeste, aber wohl intensivste Teil. Und wie kommt man an die Aufführrechte, wenn man nur ein kleines Budget hat? Man fragt die Schriftstellerinnen und Schriftsteller direkt an, erklärt das Projekt und offeriert ein selbstgewähltes Geschenk. Die Idee passte: Franz Hohler wünschte sich Appenzeller Biber, Hugo Lötscher Gottlieb Hüppen!

Roland Lötscher, Bilitz-Theaterleiter, informierte eingangs über den Theaterbetrieb und beantwortete auch im Anschluss Fragen aus dem Publikum.

Ein Apéro rundete den wunderbaren Theaterabend ab. ... und eben: «Es gäb no mängs z säge, wemmes wüsst!»

von **Hubi Zweifel**

SCHLOSS LUXBURG – BEGEHRT & VERNACHLÄSSIGT

Ja, heiss begehrt, mal als Sommerhaus, mal zur Errichtung eines Prunkschlösses, mal als Grundbesitz für einen käuflichen Adelstitel, ja gar die Idee eines Atomforschungszentrums geisterte in den altherwürdigen Räumen herum – eine Idee, die leider auch am Innenausbau ihre Spuren hinterliess.

Heiss begehrt auch bei den Mitgliedern der PSSSL: Die Veranstaltung war nach 2 Tagen ausgebucht, 83 Pensionierte konnten an den Führungen teilnehmen.

Grob vernachlässigt! Da wurde verkauft und abgerissen, neu gebaut, nur um die Gebäude wieder verkümmern zu lassen, und zum Schluss bekam Egnach mit seiner Luxburg noch den Hauch eines Märchens

angedichtet: Das Schloss war komplett umrankt von Brombeerbüschen, allein es fehlten Prinz und Prinzessin! Ursprünglich im 15. Jahrhundert auf einer Insel zwischen zwei Achen erbaut, auf den Ruinen eines noch älteren Gebäudes, entstand mit der Zeit ein Haus, eine Residenz, weder Burg noch Schloss. Ein betuchter Herr aus Lindau benutzte es als Sommerresidenz für seine Familie, ein anderer Herr liess in der Folge alles niederreißen und prunkvoll neu aufbauen. Dieser musste aber vor seinem Einzug das Schloss wieder verkaufen, als er die Höhe der ausstehenden Rechnungen realisierte.

Und heute? Ein schöner Park empfängt die Besucherinnen und Besucher, ein eindrückliches Schloss erschliesst sich ihrem Blick. Im

Innern zeigen die Zimmer Details aus früheren Zeiten und regen unsere Phantasie an, lassen uns den ursprünglichen Glanz erahnen. Eine Stiftung kümmert sich um die Liegenschaft und den rund 1 Hektare grossen Park. Ziel ist der Ausbau zu einem Hotel mit Restauration in nächster Zukunft. Die Einteilungen im Haus unterstützen diese Idee zusätzlich. Schon bald wird man immerhin an Wochenenden das Schlossbistro nutzen können.

Nach dem Apéro steht für die Pensionierten der Weg zum Bahnhof an – 500 Meter entfernt. Als die Bahnlinie 1869 gebaut wurde, führte sie über eine Wiese durch den riesigen Luxburgpark ...

von **Hubi Zweifel**

